

Die Radolfzeller Urkunde.

Von Karl Hegel.

In meiner kürzlich erschienenen Schrift über die Entstehung des deutschen Städtewesens habe ich S. 128—131 von der Radolfzeller Markturkunde vom J. 1100 gehandelt, wobei ich dem Abdruck von A. Schulte in seinem Aufsatz über Reichenauer Städte(?) - Gründungen (Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins VI, S. 141) gefolgt bin. Die Urkunde ist nur in einer flüchtigen Abschrift aus dem 15. Jh. vorhanden. Ein Facsimile von ihr hat Archivar P. Albert in seiner 'Geschichte der Stadt Radolfzell' 1896 gegeben. Dieses im Buchhandel nicht verbreitete, im Leipziger Bücherverzeichnis nicht angezeigte Buch ist mir erst nachträglich durch Bresslau's Notiz im N. A. Bd. XXIII, S. 594, n. 181 bekannt geworden. Aus dem Facsimile ersehe ich, dass Schulte die Hs. an verschiedenen Stellen falsch gelesen hat. Z. 10 seines Abdrucks ist statt *liceret* — *liceat*¹, Z. 14 statt *quae* — *quod* (*ius fori est*), Z. 21 statt *ecclesiis* — *ecclesie* und Z. 26 statt *nisi* — *ut* (*ius fori ponat*) zu lesen. Die wichtigste Richtigstellung ist die an letzter Stelle, wo weder *nisi*, noch das von Schulte gleichfalls vorgeschlagene *sed* einen annehmbaren Sinn geben. Die Lesung *ut* hatte P. Albert schon an anderem Orte mitgetheilt, woraus ich sie entnommen. Immerhin ist der mit *ut* beginnende Satz schwer zu verstehen. Er steht im Zusammenhang mit den vorhergehenden Worten: *ut nec advocatus nec villicus nec aliqua secularis potestas ipsum (famulum ecclesie) occasione allodii iudicio fori vocet* (so muss es heissen, nicht *vocetur*, wie die Hs. mit dem Abkürzungszeichen von *ur* über dem *t* hat) *ad praesenciam sui, ut ius fori ponat vel suscipiat*. Das ist: kein weltlicher Richter soll einen Kirchenhörigen wegen seines Allods an das Marktgericht fordern, damit er das Marktrecht setze oder

1) a ist über *licet* nachgetragen; das Abkürzungszeichen für *re* sieht ganz anders aus.